

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Robbe“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Werbung werden an die Zeitung verboten.
Die Zeitung ist kein politisches Organ und ist daher nicht in der Lage, politische Meinungen auszudrücken.
Sie darf nicht auf politische Parteien oder Gruppen abstimmen.
Sie darf nicht auf Politiker oder Politikerinnen abstimmen.
Sie darf nicht auf Politiker oder Politikerinnen abstimmen.

Gemeinde - Okra - Konto Nr. 100.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 20148.

Nummer 144

Freitag, den 2. Dezember 1932

31. Jahrgang

Amtlicher Teil Geffentl. Sitzung der Gemeindevorordneten

Freitag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr
im Sitzungszimmer des Rathauses.

Tagessordnung ist am Amtsbrett im Rathause ange-
schlagen.

Ottendorf-Okrilla, am 30. November 1932.

Der Vorsteher.

Offenhalten der Verkaufsstellen.

An den drei letzten Sonntagen vor Weihnachten (in diesem Jahr 4., 11. und 18. Dezember) darf die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handels- gewerbe und dementsprechend ein Gewerbetrieb in offenen Verkaufsstellen oder Geschäftszweige außer zu den regelmäßigen Stunden noch von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags erfolgen, jedoch mit der Maßgabe, daß die Beschäftigungs- stunden nicht mehr als 8 an jedem dieser Sonntage betragen dürfen.

Bezüglich des 24. Dezembers gilt das Reichsgesetz vom 13. 12. 1929 — RGBl. S. 219 — wonach offene Verkaufsstellen nur bis 5 Uhr nachmittags, Verkaufsstellen, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Getränke oder Blumen verkaufen, bis 6 Uhr nachmittags für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein und die beim Ladenschluß schon anwesenden Kunden noch bedient werden dürfen.

Ottendorf-Okrilla, am 28. November 1932.

Der Bürgermeister.

Hertisches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 1. Dezember 1932.

Nach einer Verordnung der Amtshauptmannschaft wird der Verbindungsweg zwischen der Auen- und Siedlungsstraße für den Kraftfahrzeugverkehr gesperrt.

Gruppenkonzert. Die Gruppe Rabeberg im SGSV hatte am Sonntag zu einem Konzert in der „Albertshöhe“ in Kloster eingeladen, denen eine große Anzahl Gäste und über 500 Sänger gefolgt war. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Ehrung des Herrn Kantor Heinrich Kloster, zu seinem 25-jährigen Jubiläum als Gruppenhauptmeister. Zahlreiche Gruppen von Vereinen und Verbänden wurden dem Jubilar zuteil.

Zahlung der Gehälter und Versorgungsbezüge im Dezember

Das erste Drittel der für Dezember bestimmten Dienstbezüge der Staatsbeamten wird am 10. Dezember ausgezahlt. Die aus der Staatskasse an Beamte, Geistliche und Lehrer und deren hinterbliebenen zu gewährenden Versorgungsbezüge werden für die erste Hälfte des Monats Dezember am 10. Dezember ausgezahlt.

Verbotene Lotterie. Eine Danziger Firma versucht neuerdings, Lose der Danziger Dom-Weihnachtsslotterie in Deutschland anzubieten. Veranstaltet wird die Lotterie von der British International Association U.G. in Sopot-Danzig. Die Gewinne sind z.T. von dem Ergebnis eines Wettbewerbs in Nizza abhängig. Der Vertrieb und das Spielen dieser Lose sind verboten.

Thesatos für die Gemeindepolizei

Nach einer Verordnung des Inneministeriums können die Gemeindepolizeibeamten, die bisher die Dienstmüze trugen, von jetzt ab den üblichen Polizeimütze tragen. Zum Unterschied gegen die Staatspolizeibeamten müssen Polizeistern und Besätze aus gelbem Metall bestehen; an Stelle des Staatswappens sind das Gemeindewappen oder die Gemeindefarben im Stern anzubringen.

Auswertungssteuer-Teilerklasse

Mit Rücksicht darauf, daß die Einkommensteuerbescheide für das Jahr 1931 noch nicht allenthalben zugestellt worden sind, ist die Verordnung des Finanzministeriums vom 28. September 1932 dahin geändert worden, daß der Zeitpunkt, bis zu dem die Höhe des Einkommens für den letzten Steuerabschnitt nachzuweisen ist, für das Rechnungsjahr 1932 auf den 1. Februar 1933 verschoben wird. Soweit im Einzelfall der Einkommensteuerbescheid auch bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht zugestellt ist, ist der Nachweis innerhalb eines Monats nach der Zustellung des Einkommensteuerbescheides für 1931 zu führen.

Dresden. Zu dem Königsbrücker Sprengstoffdiebstahl ist, wie vom Polizeipräsidium mitgeteilt wird, eine weitere Festnahme erfolgt. Es handelt sich um einen der KPD angehörigen Meißner Einwohner. Ferner konnte festgestellt werden, daß in die Angelegenheit noch ein weiterer Kommunist aus Königsbrück verwickelt ist, der sich bereits wegen einer Hochverratsangelegenheit in Haft befindet.

Dresden. Das Verschwinden der vier Slavaten Henrich, Schenk, Grätsel und Bozik ist bisher noch nicht geklärt worden. Wie die „DNR“ berichten, ließ die Mordkommission auf Andeutungen hin den Wald und die Talspalte von Malter durch eine Hundertschaft und einen Taucher nach den Vermissten absuchen. Ein Ergebnis wurde nicht erzielt.

Dresden. Selbstmord wegen Arbeitslosigkeit. An der Bahnstrecke Dresden-Leipzig, in der Nähe der Haltestelle Trachau, fand man den 18-jährigen Tischlerlehrling Walter Buhlig aus Cotta als Leiche auf; der Kopf lag einige Meter entfernt. Buhlig war am Vortag von seinem Meister, bei dem er in der Lehre stand, entlassen worden. Aus einem bei ihm gefundenen Brief geht hervor, daß er wegen seiner Arbeitslosigkeit in den Tod gegangen ist.

Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz

Pleina. Unter Leitung seines Vorsitzenden Regierungsrat Prof. Dr. Rompe, hielt der Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz hier seine Herbstversammlung ab. Dem Haushaltspoltenwurf für 1933, der mit 12 700 RM abschließt, wurde zugestimmt. Für Bewegunterhaltung und Wegebezeichnung stellte der Verein wieder einen erheblichen Betrag bereit. Handelschuloberlehrer Emmerich-Sebnitz berichtete über die geplanten Wanderwege durch das Polenz- und Sebnitztal. Direktor Thalheim-Dresden über die vom Gebirgsverein unterhaltenen Bootsfahrten auf der oberen Schleuse in Hinterhermsdorf und Inspektor Müller-Dresden über die Sammlungen für Wegebau, Naturkunst u.w. — Die Versammlung stimmte einem Beschuß des Gesamtvorstandes zu, zu den notwendig gewordenen Untermauerungsarbeiten am sogenannten Potomotisselsen eine Behilfe zu gewähren. Als Ziel des Wandertreffens der ostwärtigen Gebirgsvereine im Jahre 1933 wurde Stolpen bestimmt.

Zahlungseinstellung der Gewerbebank Elbau

Elbau. Die Gewerbebank Elbau e. G. m. b. H., die in Ebersbach und Oberoderwitz Zweigstellen unterhält, hat ihre Zahlungen eingestellt. In einer in den nächsten Tagen stattfindenden Genossenschaftsversammlung soll der Status vorgelegt werden.

Bautzen. Pkw stürzt in die Spree. In der Nähe von Singwitz verunglückte abends ein mit 200 Pettinen Papier beladener Fernpostwagenzug, der von der Papierfabrik Obergurig nach Berlin unterwegs war. In einer Kurve stürzte der Anhänger mit seiner Ladung auf der schlüpfrigen Straße die Böschung hinunter in die Spree, während der Tiebwagen durch einen Baum vor dem Sturz bewahrt wurde. Menschen sind bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen.

Radibor. Die Kähe als Lebensretterin. Das Wohnhaus des Gutsbesitzers Schrimm wurde von einem Dachstuhlbrand heimgesucht, während die Bewohner schliefen. Eine im Schlafzimmer befindliche Kähe sprang einem Männchen ins Gesicht, wodurch die Schlafende erwachte und die Gefahr bemerkte. Die Bewohner konnten sich in Sicherheit bringen; doch ist erheblicher Sachschaden entstanden.

Freiberg. Schweres Schadensfeuer. Im Untergeschoss des Gutsbesitzers Arno Weigand in Großhartmannsdorf brach aus unbekannter Ursache Feuer aus, das einen gewaltigen Umfang annahm; dreizehn Feuerwehren mußten zur Löschung des Brandes eingesetzt. Scheune und Seitengebäude brannten vollständig nieder. Die stark gefährdeten Radbargrundstücke sowie das Wohnhaus konnten erhalten, ebenso die vier Pferde in Sicherheit gebracht werden. Dagegen sind sämtliche Getreide- und Heuware sowie die landwirtschaftlichen Maschinen ein Raub der Flammen geworden. Der Besitzer war nur niedrig verletzt.

Verhaftung eines kommunistischen Stadtverordneten

Chemnitz. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ist der kommunale Stadtverordnete Kurt Küller verhaftet worden. Der Grund ist darin zu suchen, daß Küller als mutmaßlich aktiver Befürworter an einer politischen Schlägerei, die sich im Juni ds. Jrs. in Chemnitz abspielte, in Frage kommt. Der Verhaftete wurde mehreren an der Schlägerei beteiligten Personen gegenübergestellt und von ihnen als Mündler an den Ausschreitungen wiedererkannt.

Leipzig. Demonstrationzug aufgelöst. Etwa 300 bis 400 Kommunisten verloren im Osten der Stadt einen Demonstrationszug zu bilden, der sich nach dem Stadtinneren bewegen sollte. Beim Einmarsch von Ueberfallswagen löste sich der Zug von selbst auf. An einigen Stellen bildeten sich nach Abenddämmerung immer neue Zusammensetzungen; die Straßen mügten verschiedene von den Beamten geräumt werden. Einige Personen wurden zur Namensfeststellung der Woche aufgefordert.

Leipzig. Gewerbeamt gegen Rollsytem. Die bietige Gewerbeamt bestreitet sich u. a. mit der Frage des sogenannten Rollsytems, gegen das lebhafte Bedenken geltend gemacht werden. Die Maßnahmen der Staatsregierung dürfen nicht so weit gehen, daß durch das Rollsytem ein Monatsehrt für die Beamten entsteht. Dadurch würde naturgemäß auch eine fühlbare Beeinträchtigung von Handwerk, Hand und Gewerbe herbeigeführt werden.

Leipzig. Zu den Vorfällen in der Universität gibt der Vorstand der Studentenschaft folgende Erklärung: Die Vorfälle, die sich bei der Vorlesung des Herren Professor Dr. Kehler in der Universität ereignet haben, sollen von der Studentenschaft als erledigt betrachtet werden, nachdem Prof. Dr. Kehler darauf verzichtet hat, seine Vorlesung fortzusetzen.

Freiberg. In Italien verhaftet. Wie aus Rom gemeldet wird, wurden in Genua zwei Deutsche verhaftet und bis zur Auslieferung ins dortige Gefängnis eingeliefert. Es handelt sich um einen gewissen Paul Sprenger aus Frankfurt a. O., der von der deutschen Polizei seit einiger Zeit gesucht wird und für den bereits der Auslieferungsantrag gestellt ist, und um einen Kurt Helmer aus Freiberg i. Sa., für die Stellung des Auslieferungsantrages bevorstehend.

Lichtenstein-Collenberg. Koblenzmangel in den Schulen. Da die Verwaltung nicht in der Lage ist, den beiden Volksschulen (Diesterwegschule und Pestalozzischule) die für den Winter nötigen Kohlenvorräte zu liefern, ordnete das Bezirkschulamt an, daß an den beiden Schulen ein Schultag wöchentlich einzusparen ist. Die Schularbeit wird auf die übrigen fünf Wochentage verteilt.

Glauchau. Von Schafen angefallen. In der Nähe von Glauchau wurde ein Fußgänger von zwei Schafen, die auf einer Wiese neben der Straße weideten, angefallen. Die Schafe waren den Mann zu Boden und brachten ihm erhebliche Verletzungen bei. Ein Mann, der dem Verletzten zu Hilfe eilte, wurde ebenfalls angegriffen. Erst als ein Rennet die beiden Tiere zurücktrieb, konnte der Fußgänger seinen Weg fortfahren.

Zwickau. 14 000 RM unterschlagen. Wie gemeldet, nahm sich während der Kassenprüfung der Oberverwaltungsinspektor Doenrich durch Erstellen das Leben. Wie vom Stadtrat jetzt mitgeteilt wird, ergab die Untersuchung Veruntreuungen in Höhe von 14 000 RM bei der Verwaltung der Heil- und Fürsorgeanstalt. Andere Beamten sollen an der Unterschlagung nicht beteiligt sein.

Plauen. Abflauender Schulstreit. Im Schulstreit in der Ost- und Südvorstadt ist ein Abflauen festgestellt. Auch in den anderen beiden Schulen ist ein Rückgang im Streitverhältnis zu verzeichnen. Verschiedentlich machte sich wieder die Einsetzung von Polizeikreisen gegen Anhänger erforderlich. Bei einem Zusammenstoß wurde ein Polizeibeamter von einem 25-jährigen Hilfsarbeiter tödlich angegriffen und leicht verwundet.

Görlitz. Schwierige Festnahme. In den letzten Wochen waren hier Einbrüche in Goldwirtschaften und anderen Stellen verübt worden. Der Täterhaft dringend verdächtig war der Kaufmann Rudolf Schmidauer aus Görlitz. Als man ihn in seiner Wohnung festnehmen wollte, versuchte er zu fliehen. Am Treppenhaus gab er auf die zwei ihm verfolgenden Kriminalbeamten einen Schuß ab, ohne zu treffen. Hierauf rannte der Täter die Landstrasse entlang und flüchtete schließlich in einen Hof. Da Schmidauer auf den Ruf „Halt — oder ich schieße!“ nicht stehenbleibt, mußte ein Beamter von der Dienstwaffe Gebrauch machen. Er gab einen Schuß auf den Flüchtling ab, der ihn in die linke Hand traf. Der Verletzte verlor die Flucht fortsetzen, konnte aber ergriffen werden. Er trug eine geladene Pistole und einen Gummiknüppel, Dictrice und gestohlene Zigaretten bei sich.

Watusdorf. Brandstifterin festgenommen. Hier wurde die 39 Jahre alte Ehefrau Franziska Reichelt unter Brandstiftungsverdacht festgenommen. Sie gab zu, in ihrer Wohnung absichtlich Feuer angelegt zu haben, um in den Besitz der Sicherheitszumme von 70 000 Kronen zu kommen. Der Chemnitzer der festgenommenen verdächtigt zur Zeit eine längere Gefängnisstrafe wegen Betrugs, Heiratschwinds und Kirchendiebstahls.

Eisenbahnräuberbande gefasst

Halle. Dem Fahndungsdienst der Reichsbahn gelang es, eine siebenköpfige Eisenbahnräuberbande unschädlich zu machen. Der Bande wird eine ganze Reihe von Güterzugüberfällen zur Last gelegt. Die Räuber waren mit modernen Selbstladepistolen bewaffnet. Insgesamt konnten bisher zwanzig Zugüberfälle aufgefunden werden. Etwa vierzehn Personen werden sich wegen Hehlerei zu verantworten haben.

Schleicher erwartet Hitler zur letzten Aussprache.

Nationalsozialistische Führerbesprechung in Weimar.

Berlin, 30. November. Adolf Hitler ist telegraphisch nach Berlin berufen worden und man glaubte, daß er früh um 9 Uhr im Hotel "Kaiserkof" eintreffen würde. Das erhält sich bestmöglich das Gericht, daß von nationalsozialistischer Berliner Seite eine Gegenwirkung eingetreten und es dadurch wiederum fraglich geworden ist, ob es überhaupt zu dieser Aussprache kommt.

Nationalsozialistische Führerberatung.

Berlin, 30. November. Wie die Telegraphenunion von überlängerer Seite erhält, hat der Führer der NSDAP, Adolf Hitler, doch noch eine persönliche vorherige Fühlungsnahme mit seinem Führerkreis für notwendig gehalten, ehe er der Bereitschaft des Generals v. Schleicher, mit ihm in Berlin zu verhandeln, folge leiste. Hitler hat sich demzufolge am Dienstagabend in München zwar in den Berliner Zug begeben, ist aber heute früh in Weimar ausgestiegen, wo nunmehr der nationalsozialistische Führerkreis stattfindet.

Hitler in Weimar.

München, 30. November. Der "Völkische Beobachter" schreibt: Entgegen anderslautenden Gerüchten ist Hitler nicht nach Berlin gefahren, sondern befindet sich in Weimar, da in Thüringen die Wahlkämpfe für die Gemeinderatswahlen stattfinden. Auch Dr. Göbbels ist in Thüringen. Zur Berichterstattung über die politische Lage haben sich Göring, Dr. Frick und Strasser nach Weimar begeben.

Weimar, 30. November. Adolf Hitler traf heute morgen 6 Uhr in Weimar ein. Zur Zeit findet in engstem Führerkreise eine interne Besprechung statt.

Der Angriff zur Hitlerzeit.

Berlin, 30. November. Im Zusammenhang mit der Nachricht, daß Adolf Hitler nach Weimar gefahren ist,

schreibt der "Angriff" u. a.: Da man auf der Gegenseite immer noch nicht geneigt ist, persönliche Abneigungen hinter die Schicksalstragen der Nation zurückzustellen, ist auch nicht einzusehen, welchen Zweck neue Verhandlungen haben sollten. Vorstehendes jedenfalls der Wahlkampf in Thüringen wichtiger. Hitler hat sich deshalb nach Weimar begeben.

Zwei Richtungen im Hitlerlager.

Entscheidung über eine Aussprache Hitler-Schleicher erst heute nachmittag.

Weimar, 30. November. Bei den bisherigen Besprechungen Hitlers in Weimar ist es noch zu keiner Klarung gekommen, ob der Führer der NSDAP nach Berlin zu der Besprechung mit Schleicher kommen wird. Er wartet noch die Ankunft Strassers und Fricks ab, die heute früh um 9 Uhr Berlin in Richtung Weimar verlassen haben. Göring ist schon früher abgefahren. Göbbels, der gestern in Apolda und Eisenach gesprochen hat, ist schon dort. Die entscheidende Besprechung wird erst in den Nachmittagsstunden stattfinden können. Dabei wird es sich darum handeln, ob die verständigungsbereite Richtung Strasser und Frick oder die mehr ablehnende Richtung Göring und Göbbels sich bei Hitler durchsetzt.

Man wartet in Berlin die Entscheidung ab.

Berlin, 30. November. Bevor eine weitere Besprechung beim Reichspräsidenten stattfindet und eine Entscheidung über das Ende der Regierungskrise fällt, wird, wie wir erfahren, auf jeden Fall das Ergebnis der nationalsozialistischen Führerberatung in Weimar abgewartet werden. Über die endgültige Haltung Hitlers wird, wie berichtet, frühestens in den Nachmittagsstunden Klarheit geschaffen sein.

schen in früherer Zeit und unter der Regierung von Papen übernommenen Bürgschaften und über die für Stützungszwecke ausgegebenen Schanweisungen. Nach dem heutigen Stand sind für 2145 Millionen Reichsmark Bürgschaften einschließlich aller Bankengarantien übernommen, davon entfallen auf das Kabinett von Papen 188 Millionen Reichsmark. An Schanweisungen sind 1020 Millionen Reichsmark, davon 255 Millionen Reichsmark vom Kabinett von Papen begeben, bezüglich sind demnächst noch zu begeben. Von diesen Schanweisungen sind 385 Millionen Reichsmark zur Sicherheitsleistung begeben.

Die Belastung der Jahre 1933 bis 1938 beträgt daher zwischen 125 und 200 Millionen Reichsmark jährlich, aus Schanweisungen je nach der tatsächlichen Inanspruchnahme der für Sicherheitsleistungen begebenen Schanweisungen. Dazu kommen aus Steuergutscheinen jährlich 300 bis 500 Millionen Reichsmark je nach dem Ausmaß der Verwendung von Steuergutscheinen für Mehreinstellung von Arbeitern.

Der Gereleplan auf jeden Fall im Regierungsprogramm.

Halle, 30. November. Besonders beachtet wurde hier die Erklärung Gereles während seines heutigen Vortrages über sein Arbeitsbeschaffungsprogramm, daß auch eine Reichsregierung, an deren Spitze wieder Herr v. Papen stehen würde,

den Gereleplan in seinen wesentlichen Teilen zum Bestandteil des Regierungsprogramms machen werde und seine Durchführung mit Ausdauer und Entschlossenheit in die Hand zu nehmen beabsichtige.

Er, Gerele, fürchtet dabei durchaus nicht die Einwände und Widerstände, die von der Person des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther ausgehen und bei denen dieser sich bislang immer auf die internationale Bindungen im Reichsbankstatut berufen habe. Im Gegensatz zu Luther, der in diesen internationalen Bindungen das Mittel begrüßt, die Reichsbank innerpolitischen Einfüßen zu entziehen, sei der Meinung, daß die Souveränität des deutschen Volkes derartige Bindungen nicht länger vertrage.

Hinsichtlich des Ausbaus der Arbeitslosenversicherung versicherte Dr. Gerele, daß die neue Reichsregierung die bisherige Dreiteilung in versicherungsfähige Arbeitslosenunterstützung, in Risiken- und in Wohlfahrtsunterstützung, die eine Hauptursache der kommunalen Finanzkatastrophe sei, der von ihm immer vertretenen Auffassung entsprechend beizitigen werde.

Der Stand der Deutschen Reichsbahngeellschaft.

Berlin, 30. November. Vom 28. bis 30. November tagte der Verwaltungsrat der Deutsche Reichsbahngeellschaft in Berlin. In den Beratungen über das Finanzergebnis wurde festgestellt, daß sich in den vergangenen zehn Monaten des Jahres 1932

der Rückgang der Einnahmen gegenüber dem Vorjahr auf 28,6 v. H. gegenüber dem Jahre 1929 auf 46,5 v. H. beläuft.

Dabei muß berücksichtigt werden, daß der prozentuale Absatz aus Verkehrsflügeln mit etwa 35 v. H. gegenüber 1929 angenommen werden kann. Die darüber hinausgehende Einnahmeveränderung erklärt sich durch die bekannten erheblichen Tarifermäßigungen, die besonders im Güterverkehr um die Jahreswende 1931/32 eingetreten sind.

Im Güterverkehr wurde trotz der vielen Erleichterungen, die Sommerurlaubsliste und Holzbierung der Schnell- und Gütausgusshöhe nicht einmal die während der Hauptpreisezeit sonst übliche Steigerung erreicht, so daß sich die Einnahmeausfälle aus dem Personen- und Güterverkehr vom Juni bis Oktober 1932 ständig vergrößert und erst im Oktober eine geringe Abmilderung gezeigt haben. Die Geldeinnahmen aus dem Personen- und Güterverkehr blieben bisher gegenüber 1931 um 22,1 v. H. gegenüber 1929 um 36,5 v. H. zurück.

Die Geldeinnahmen aus dem Güterverkehr sind

6 Milliarden Steuerausfall seit 1929.

Der Reichsfinanzminister über die Entwicklung der öffentlichen Finanzen.

Berlin, 29. November. Reichsfinanzminister Gossner von Kroigk sprach Dienstagabend in der Hochschule für Politik. Er gab zunächst einen Überblick über die Entwicklung der öffentlichen Finanzen seit dem Jahre 1929, der, wie er sagte, die außerordentlich starke Konjunkturbedingtheit der öffentlichen Haushalte zeigte. Seit dem Jahre 1929 ist — so führt der Minister unter anderem aus — daß gesamte Steuerauskommen (einheitlich Zölle) in Reich, Ländern und Gemeinden von 13,5 auf 10 Milliarden Reichsmark, die voraussichtlich im Jahre 1932 austrommen werden, zurückgegangen, obwohl in dieser Zeit Steuererhöhungen und neue Steuern im Ausmaß von rund 2,5 Milliarden Reichsmark jährlich eingeführt worden sind. In Wirklichkeit ist also seit 1929 ein Steuerausfall von 6 Milliarden Reichsmark eingetreten.

An einzelnen Steuern wies der Minister die Stufenfolge der Konjunkturempfindlichkeit der Steuerarten nach.

Die sonstigen Einnahmen aus Anteilen, Verwaltungseinnahmen, werbenden Vermögen und dergleichen sind gegenüber 1929 auch um 2,2 Milliarden Reichsmark gesunken.

Demgegenüber sind die Ausgaben für die gesamte Arbeitslosenfürsorge um eineinhalb Milliarden Reichsmark gestiegen und würden sich um weitere ein bis eineinhalb Milliarden Reichsmark erhöht haben, wenn nicht Rücksagen der Unterstützungssätze und andere Sparmaßnahmen seit dem Jahre 1930 durchgeführt worden wären.

Angegangen ist also eine Verschlechterung der öffentlichen Haushalte um rund 10 Milliarden Reichsmark eingetreten. Hierzu sind gedeckt durch Steuererhöhungen 2,5 Milliarden Reichsmark, durch Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung und Einführung der Arbeitslosenkasse 0,7 Milliarden, durch drei Gehaltskürzungen,

Kürzungen der Pensionen und sonstigen Bevölkerungsbezüge 1,6 Milliarden, sowie durch scharfe Kürzung der sachlichen Ausgaben in Höhe von 3,5 Milliarden, ferner durch Wegfall der Reparationen nach Abzug der besonders etwa 0,7 Milliarden Reichsmark betragenden Reparationssteuern 1 Milliarde Reichsmark.

Infolge des Fehlens einer Haushaltspolitik in den Jahren seit 1928 sind Reich, Länder und Gemeinden ohne Reserve in die Krise hineingegangen. Daraus ergab sich der Zwang, immer wieder die Haushaltfehlberträge durch die bekannten drakonischen Maßnahmen auf der Einnahme- und Ausgabeseite zu decken. Diese Maßnahmen trugen nun infolge ihrer drosselnden Wirkung in immer stärkerem Maße ihrerseits wieder zur Verschärfung der Krise bei.

Es war insgesamt notwendig, sobald Anzeichen das für sprachen, daß die Krise ihren tiefsten Punkt erreicht hätte, durch eine Entlastung der Wirtschaft die Grundlage für eine endgültige Staatsanierung zu legen.

Da eine sofortige Steuersenkung aus Kassengründen nicht möglich war, ergab sich als natürliche Folge der Krise der Steuergutschein.

Der Minister legte dann den Zusammenhang zwischen den Steuergutscheinen und dem Arbeitsbeschaffungsprogramm dar und sprach über Möglichkeiten und Grenzen eines solchen Programms. Abgesehen von der durch die Ausgabe von Steuergutscheinen ermöglichten Arbeitsbeschaffung beläuft sich das bisherige Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung einschließlich der neuen Anträge der Reichsbahn und Reichspost auf rund 3/4 Milliarden Reichsmark. Er trat weiter den Besorgnissen entgegen, die hinsichtlich einer zu starken Belastung fünfjähriger Jahre in der Daseinlichkeit geäußert worden sind und gab hierbei einen Überblick über die

Die "Springtower"-Leute schienen sich in ihrem Lager vollkommen sicher zu fühlen. Als die Dunkelheit hereinbrach, konnten Frank und der Oberst nur bei der Parade, in der die Damen wohnten, zwei Posten überwältigen, die gemeinsam plaudernd das langgestreckte Gebäude umschritten und dabei ihre Pfeifen rauchten.

Allmählich war es dort unten still geworden. Eins der Eichhörnchen stand auf und drängte in höchster Angst daran, sein Vorhaben endlich auszuführen. Aber der Oberst hielt ihn zurück.



Eine Ewigkeit scheint dieser Abstieg zu dauern.

Man müsse noch warten, wenigstens so lange, bis im Lager alles zur Ruhe gekommen war. Die geringste Unvorsichtigkeit könnte alles zum Scheitern bringen.

Es wurde Mitternacht. So dunkel war es, daß man keine zehn Schritte weit sehen konnte. Da erst gab der Oberst inmitten seiner Leute, die er um sich versammelt hatte, den Befehl zum Angriff.

Frank erhob sich sofort, er rief Heller, den deutschen Ingenieur, zu sich, und beide verabschiedeten sich mit Strichen und Waffen. Nur zwei Leute nahm Frank mit. Sein Herz pochte. Er befand sich in furchtbare Erregung; nicht deshalb, weil er an dem Erfolg seines Vorhabens zweifelte, sondern nur, weil er in weniger als einer Stunde Gwynnie sehen und sprechen sollte.

Aus dem Dunkel der Nacht trat der Oberst vor ihm hin und sah ihm forschend ins Gesicht. Die Mustierung schien zu seiner Zufriedenheit auszufallen.

"Seien Sie vorsichtig!" mahnte er. "Seien Sie nicht tollkühn! Das Leben aller hängt von Ihrer Vorsicht ab!

"Und nun, mein junger Freund — das Bild begleite Sie! Leben Sie wohl!"

Frank blieb eine Weile bewegungslos stehen.

Stille war ringsum. Aber ihm glitzerten Sterne. Viele Worte, rasch und hastig hervorgestoßen, durchzuckten das Dunkel. Dann und wann wurde der Befehl des Obersten, der seinen Leuten Befehle gab, vernehmbar. Ein bisschen Angst und der von Schritten, sonst nichts.

Frank wendete sich ab, er sah den neben ihm stehenden deutschen Ingenieur um den Arm: "Kommen Sie, Heller! Auch Sie, Lincoln, wir müssen gehen!"

Sie stolzten voraus durch die Nacht, einer hinter dem andern, und als das Rauschen des kleinen Bergflusses deutlicher wird, gehen sie noch vorsichtig weiter. Dann biegen sie nach rechts ab, um die rechte Seite der Talfwand zu erreichen, schleichen sich, um keinen unvorsichtigen Schritt zu tun, aus Händen und Anten langsam an den steilen Abhang heran. Nach wenigen Minuten sind sie angelangt und seien hinab. Dort unten brennt noch immer in einer der Parades ein Licht. Dort, wo Gwynnette heute am Tage verschwand, ist alles dunkel. Kein Laut regt sich; vom Meer her kommt das dumpfe Rauschen der Brandung. Das Lager scheint zu schlafen. Auch von links, von dort, wo der Oberst mit seinen Leuten sicherlich schon in das Tal eingedrungen ist, kommt kein Laut herüber durch die Stille.

Schließlich springt Frank auf; er kann nicht mehr länger unruhig sein. Er setzt sich an, schärft Heller und Lincoln im Flüsterton noch einmal ein, doch sie hören wieder hinausdeutzen, sollen, wenn verdächtige Geräusche von unten hörbar werden, dann tritt er vorsichtig, Schritt für Schritt tastend, um sein Gewicht von der Wand zu lösen. Der Abstieg an Eine Ewigkeit scheint dieser Abstieg zu dauern. An den scharfen Kanten der Steine zerreiht sich die Hand, und etwas Warmes läuft ihm über das Gesicht hinweg. Er will es an den Haaren ab und sieht nicht darauf. Ein Bild nach unten belebt ihn, daß er nicht mehr weit von der Talfalte entfernt ist. Er sieht schon die Umrisse der Parades und befindet sich fast in gleicher Höhe mit ihren Dächern.

(Fortsetzung folgt.)

Gefährliche Kavaliere.

Roman von Edmund Sabolt.

871

(Roddurst verboten.)

Beide beobachteten nun Jeannette. Sie trat zu einer Gruppe von drei Männern, sprach mit denen und ging dann beschleunigten Schrittes wieder zurück zu der Parade, aus der sie vorhin gelommen war. Diese lag unterhalb und ganz in der Nähe der Felsenwand. Die Zofe verschwand in einer niedrigen Tür, die dem Felsen zugewandt war.

"Dort wird Gwynnie wohnen," flüsterte Frank und sah den Obersten verzweifelt an, da er die Gefahrte noch immer nicht erblicken konnte.

"Gewiß! Sie wohnt bestimmt dort!"

"Ich döte sie mir!" lachte Frank nach einer Pause entschlossen. "Ich muß sie mit holen! Sie vor allen Dingen muß in Sicherheit gebracht werden!"

Doodoo lächelte und sah Frank anerkennend an. "Und wie wollen Sie das machen?"

Frank überlegte. Er mochte mit den Blicken die Entfernung ab, sah hinüber zu der Stelle der Felsenwand, die sich fast senkrecht emporhob über der Parade und sagte: "Wenn es dunkel ist, lasse ich mich hinabsteigen. Ich werde gerade unten vor der Tür ankommen. Dann hole ich Gwynnie herauf und sie wird aus den Felsen hinaufgezogen."

"Sei schön! Und die andern?"

Da war guter Rat teuer. Frank wußte keinen Ausweg, weil sich alle seine Gedanken allein mit Gwynnies Befreiung beschäftigten.

Doodoo lachte mit seinem Herztönchen noch immer das ganze Lager ab; leichtlippig meinte er: "Bis zum Einbruch der Dunkelheit müssen wir warten und alles forschend beobachten. Es ist wichtig zu wissen, ob dort unten Baden ausgeführt werden. Sollte das der Fall sein, so müssen wir diese Leute in aller Stille überwältigen und dann die Damen in Sicherheit bringen. Sie, Herr Hull, mögen sich meinewegen um Miss Dolan kümmern. Ich selber werde mit ein paar Leute ausuchen und werde mich durch das Rücktal herantrudeln an die Parade, in der die Damen dousen. Hoffentlich gelingt es mir, sie in aller Stille wachzubekommen und sie wegzuholen. Sind die Damen erst in Sicherheit, so haben wir freie Hand und können die Übergabe erzwingen. Waffen, die uns gefährlich werden können, sehe ich nirgends."

gegenüber 1931 um 27,7 v. H. gegen 1929 um 51,2 v. H. zurückgeblieben. Sie lassen seit September eine über die Jahreszeitliche Verkehrssteigerung hinausgehende leichte Belebung erkennen.

Die Finanzierung der gesamten für die Arbeitsbeschaffung vorgesehenen 280 Millionen RM ist nunmehr gesichert. Der Verwaltungsrat verfügte, nachdem er in der September-sitzung über die Verwendung der 180 Millionen RM Beschluss gefasst hatte, nunmehr auch über die Verteilung der noch restlichen hundert Millionen RM. Sie werden für Oberbau, sonstige bauliche Anlagen, für Fahrzeuge, Maschinen sowie für Neubauten verwendet.

In der am Schluss der Verwaltungsratssitzung abgehaltenen Sitzung des technischen Ausschusses wurden die Ziele der Betriebsführung und die technischen Probleme der künftigen Verkehrsbedienung erörtert.

Der französisch-russische Vertrag unterzeichnet.

Paris, 29. November. Der französisch-russische Nichtangriffs- und Friedensvertrag ist am Dienstag um 17 Uhr im Außenministerium vom Ministerpräsidenten Herrriot und dem Sowjetbotschafter Dovgalewski unterzeichnet worden.

Scharfe französische Kritik an dem Nichtangriffspakt.

Angeblich deutsch-russische Verträge.

Paris, 30. November. Das Außenministerium teilt mit: Die französische Regierung legt anlässlich der Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes mit der Sowjet-Regierung Wert auf die Feststellung dass dieser Vertrag in keiner Weise den Inhalt eines anderweitigen Handelsvertrages oder die volle Freiheit der französischen Regierung in Polizeiangelegenheiten beeinträchtigt.

Nach der nunmehr erfolgten Veröffentlichung des Wortlautes erschien der Vertrag von Seiten der Reichen eine neue scharfe Kritik. Pertinax nennt im "Echo de Paris" den Wortlaut noch ungünstiger, als den vor einigen Tagen bekanntgewordenen Auszug. Die beiden Zeile, die bei den Verhandlungen vorgebracht hatten — Herstellung des Gleichgewichts im französisch-russischen Warenaustausch, der bisher für Frankreich passiv ist, und Trennung der Roten Armee von der Reichswehr (!) durch die Feststellung, daß ein von der Reichswehr unternommener Angriff von der Roten Armee nicht unterstützt werden dürfe — seien nicht erreicht worden. Die russischen Bestellungen an die französische Industrie blieben wahrscheinlich von Krediten abhängig, die niemand bewilligen werde und Russland habe volle Handlungsfreiheit behalten, für den Fall, daß Frankreich angegriffen werde, da der Vertrag keine Auslegung des Begriffs "Angriff" enthalte. Die Russen hätten andererseits erreicht, daß Frankreich praktisch keine Maßnahmen mehr gegen das russische Dampfing ergreifen könne. Den Friedensvertrag bemängelt er, weil er keine Ergänzung des üblichen diplomatischen Verfahrens enthalte.

England rüstet sich auf Kriegshuldenzahlung.

Kundgebungen über die Rückwirkungen der Zahlungen.

London, 30. November. Das englische Kabinett befürchtete am Dienstag abend mit der Kriegshuldenzahlungslage. Die Erörterungen werden fortgesetzt. "Daily Telegraph" zufolge könne kein Zweifel darüber bestehen, daß im Falle der Erfüllung der amerikanischen Wünsche Maßnahmen zur Beschränkung der Einfuhr von amerikanischen Waren nach England getroffen würden. "Daily Herald" und andere Zeitungen melden, daß die Regierung bereits entschieden habe,

Barren-Gold im Werte von 30 Millionen Papiersterling nach Amerika zu verschicken und damit die Bezahlung, falls notwendig, am 15. Dez. leisten zu können. Die erste Sendung im Werte von 3 Millionen Pfund werde im Laufe des heutigen Tages abgehen. Es sei möglich, daß der dann festgelegte Notenumlauf um etwa 15 Millionen Pfund auf 200 Millionen Pfund erhöht werde.

Lord Tyrrell, der angeblich eine wichtige Mitteilung

der französischen Regierung übermittelt hat, ist von dem Ministerpräsidenten erucht worden, Paris über die englischen Entscheidungen zu unterrichten. Dem "Daily Telegraph" zufolge, haben in den Besprechungen des Kabinetts die Russen eine große Rolle gespielt, die mit großem Ernst betrachtet wurden. Die Note selbst soll eine Art Kundgebung sein, in der England dem amerikanischen Kongress, dem amerikanischen Volke und der ganzen Welt, wie "Times" sagt, die dringende Notwendigkeit einer Stellungnahme der Zahlungen darlegt, bis die Lage im Lichte der augenblicklichen Wirtschaftsentwicklung erörtert werden könne.

Aus aller Welt.

* Zum Fall Enoch. Das "Hamburger Tageblatt" berichtet zum Fall Enoch, daß sich ein Verwandter des beschuldigten Arztes, der Buchhalter Grünfeldt an den Plombenfälschungen beteiligt habe. Über die Herstellung des Sera in dem Laboratorium Enoch meldet das selbe Blatt, daß als Grundstoff hierfür altes, unsteriles Diphtheriererum verwandt worden sei, das Enoch noch aus den Kriegsjahren her liegen hatte.

* Professor Dr. Much plötzlich gestorben. Aus Hamburg wird gemeldet: Der weltbekannte Tuberkuloseforscher Prof. Dr. Hans Much, ist am Montag abend im Alter von 52 Jahren unerwartet in seiner Wohnung gestorben. Das Ableben des Forschers hat in medizinischen Kreisen größte Bestürzung hervorgerufen. Professor Much hat nicht nur auf seinem engen Fachgebiet der Tuberkuloseforschung außerordentlich geleistet, sondern sich auch auf anderen Gebieten, namentlich in der Literatur, einen Namen gemacht.

* Von der Dampfwalze überschlagen. Auf der Straße von Krobsdorf nach Gießen in der Oberpfalz stürzte der Führer einer Dampfwalze, die hier bei Auffüllungsarbeiten verwandt wurde, auf unerklärliche Weise unter die rückwärts fahrende Maschine. Ihm wurde der Kopf zerammt. Arbeiter konnten die Maschine zum Stehen bringen. Der tödlich Verletzte stammte aus Leipzig und hinterließ seine Frau und ein Kind.

* Seine 68jährige Mutter und sich selbst aus Rot erschossen. Der 44 Jahre alte Zigarettenhändler Nejau in Lachen erschoss seine 68jährige Mutter und tötete sich dann durch einen Brustschuß. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß Nejau aus wirtschaftlicher Not gehandelt hat.

* Rätselhafter Leichenzug in Braunschweig. Aus der Oder wurde die Leiche eines 50- bis 60jährigen Mannes — offenbar eines Arbeiters — geborgen, die etwa ein Dutzend schwerer Schlagverletzungen aufwies. Soweit bisher ermittelt wurde, ist der Mann im Bürgerpark ermordet worden; die Leiche wurde dann in die Oder geworfen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur, und auch die Persönlichkeit des Toten ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

* Einer, der nichts vergessen kann. — Offizielle Begründung Grau-Ludners durch den Bürgermeister von Toronto abgelehnt. Der Bürgermeister von Toronto hat es abgelehnt, den deutschen Seehelden Graf Ludner, der am Dienstag in Toronto eintritt und auf Einladung des britischen Empire-Klubs einen Vortrag hält, offiziell zu begrüßen, weil noch zu viele Wunden offen seien, die Graf Ludner während des Krieges mit seinem "Seeadler" Kanada zugelängt habe. Die Begegnung sei nicht von hoherfülltem Herzen titelt, sondern von der Rücksichtnahme auf Kanadas Kriegshelden. Die offizielle Begrüßung eines früheren Feindes könne leicht zu Streitigkeiten Anlaß geben.

* Ludner in Toronto. Graf Ludner traf am Dienstag in der kanadischen Stadt Toronto ein. In einem Gespräch erläuterte er u. a.: "Ich kann nicht verstehen, warum der Bürgermeister von Toronto es ablehnt, mich zu empfangen, zumal ich mich auf einer Verständigungsfahrt befinden und insbesondere bemüht bin, das gegenseitige Verständnis zu fördern. Außerdem bin ich britischer Ehrenbürger der Bermuda-Inseln, und ein ähnlicher Zwischenfall wie hier in Toronto ist mir noch nicht vorgekommen." Der Bürgermeister von Toronto hat sich außerdem geweigert, an dem Bankett für Ludner teilzunehmen unter der eigenartigen Begründung, daß die Kriegshelden in Kanada hungrig seien.

* Ein guter Gang der tschechischen Polizei. Aus Warschau wird gemeldet: Der Gendarmerie gelang es, durch die Bekämpfung eines Ströches die drei geheimnisvollen Überfälle aufzulösen, die sich am 9. September in Nieder-

grund (Elbe), am 20. September in Schönfeld und Mitte Oktober in Beuthen ereigneten, und bei denen den zwei Tätern Verdächtige in teilweise erheblicher Höhe in die Hände gefallen waren. Als Täter kommt ein 29jähriger Arbeitsloser aus Kreisitz in Betracht, der trotz Leugens überführt werden konnte, während es seinem Komplizen, einem 27jährigen Hans G. aus Schlesien gelang, sich durch die Flucht der Verhaftung zu entziehen.

* Eine eigenartige Totenehrung. In Agram ist vor einigen Tagen der Befehlshaber der Vereinigung der Autogenenunternehmungen gestorben. Zu seiner Beerdigung hatten sich seine Berufskollegen eine eigenartige Ehrung ausgedacht. Alle Agramer Autogenen 60 an der Zahl, fuhren zur Beerdigung vor der Leichenhalle auf. Von der Halle bis zum Friedhofsportal bildeten sie ein richtiges Spalier. Als sich der Leichenwagen näherte, begannen alle 60 Taxichauffeure auf ein vereinbartes Zeichen hin die Hupe ihrer Wagen in Tätigkeit zu setzen. Unter ohrenbetäubendem Lärm fuhr der Leichenwagen durch das Friedhofstor.

* Selbstmord des früheren Hofmarschalls des Zaren Ferdinand. In Sofia hat sich der frühere Hofmarschall des Zaren Ferdinand, Generalleutnant Jano Draganoß, im Alter von 74 Jahren in einem Bergweilungsanfall erhängt. General Draganoß war seit Jahren schwer leidend. Er gehörte zum ersten Jahrgang des bulgarischen Offizierskorps, das unmittelbar nach der Befreiung Bulgariens entstand und dessen Angehörige in der im Aufbau begriffenen jungen Armee nach der Befreiung eine rasche Laufbahn machten. Als langjähriger Flügeladjutant des Zaren Ferdinand und späterer Hofmarschall begleitete General Draganoß den Zaren auf den meisten Auslandstreisen.

* Selbstmord wegen langer Noxe. Freiwillig schied ein 21jähriger Student an der Universität von Washington, Theodore Hofmann, aus dem Leben, und als Grund für den Selbstmord gab er in einer hinterlassenen Aufzeichnung an, daß seine lange Noxe an seinem ganzen Unglück schuld sei. „Schon als Kind bin ich immer wegen meiner Noxe gehänselt worden“, schrieb er. „Ich befam Angst vor den Menschen. Die Mädchen lachten auf meine Noxe und lächelten; keine wollte mich erhören. Ich kann das nicht länger aushalten.“

* Der Frauenfreund. Im Besitz eines französischen in Paris gestorbenen achtzigjährigen Junggesellen fand man eine Sammlung von etwa 250 000 Frauenbildnissen von Eva bis Marlene Dietrich; es waren allerdings fast ausschließlich einfache Druckerzeugnisse, zu deren jedem dieser merkwürdige Sonderling eine kleine Biographie geschrieben hatte.

* Bethlehem funk! Eine amerikanische Rundfunkgesellschaft beabsichtigt am Heiligabend dieses Jahres einen Gottesdienst aus der Kirche „Christi Geburt“ in Bethlehem mittels Rundfunk (Kurzwelle) nach Amerika zu übertragen. Amerika macht alles...!

* Wertpapiere für eine halbe Million Dollar geraubt. In der New Yorker Continental-Bank wurde am Dienstag ein eigenartiger Raub verübt. In der Bank vermisste man plötzlich fünf von der Bundesregierung ausgegebene Liberty-Bonds (diese Bonds entsprechen unserer Kriegsanleihe) im Werte von einer halben Million Dollar, die spurlos verschwunden waren. Man nimmt an, daß sich bisher unbekannt gebliebene Räuber in der Nähe des Kassenschalters aufgehalten haben, die die Tat unhemmt ausgeführt haben. Sofort eingesetzte polizeiliche Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben.

* Der Kratzen wird wieder in Tätigkeit. Wie aus Bandung auf Java gemeldet wird, ist der Bulan Krakatau wieder in sehr starke Tätigkeit getreten. Innerhalb von zwölf Stunden wurden 232 Ausbrüche beobachtet. Die Bewohner der Insel sind in großer Angst und bereit, jeden Augenblick zu fliehen. Einer der Ausbrüche am Montag erreichte eine Höhe von rund 900 Metern.

* Wieder starles Erdbeben in Chile. In den Morgenstunden des Dienstags wurde in Santiago de Chile ein starles Erdbeben verspürt. Ein größerer Schaden wurde nicht angerichtet.

Grubenunglüx in Slowenien.

Belgrad, 30. November. Wie die Blätter aus Kras Dravograd in Slowenien berichten, ereignete sich im dortigen Kohlenbergwerk ein Brand, der sechs Todesopfer forderte. Der Brand wurde durch die Explosion einer Benzinkolombe verursacht. Durch die Explosion und die Einwirkung giftiger Gase wurden sechs Bergleute getötet und drei schwer verletzt.

Stumm, führt ihn so weit, wie sie ihn in Sancelito während des Abschieds führt. Sprechen kann sie nicht.

Das ganze Rettungswert dauert kaum eine Viertelstunde, und als Frank als letzter wohlbehütet oben auf dem Helfendach ankommt, muß er lächeln: Heller hat auf seiner Helfstose zwei kleine weiße Hände eingehängt und bietet sie als Willensmarke mit einer höflichen Verbeugung den beiden Damen dar und macht dazu ein so freundliches und zuversichtiges Gesicht, als sieb er hier statt in dieser Helfendose auf festlichem Vorfall.

Gwenne dankt ihm lächelnd und trinkt, dann gibt sie ihm stumm die Hand, und auch Lincoln, der etwas absatz steht, und Frank ebenfalls gewesen ist, sich von dem Seil zu lösen, muß mit etwas verzögerten Händen Dan darüber sich ergeben lassen.

Do wird plötzlich tiefs unten im südlichen Horizont ein weicher, besser Lichtschein, sichtbar, denn dann ein tieles, dunkles Rot folgt, das seltsam lang wie eine ferne Feuerbrunst den dunklen Himmel röte.

Heller weiß triumphierend darauf hin; es ist das Gelehrte, daß Dogood glücklich seinen Streich durchgeführt hat und nun die Augenzeuge berbertrifft, die bei dem Kampf gegen die "Springtölzer" Leute helfen sollen. Der Handstreich des Obersten war vollkommen gescheit, dank der Unaufmerksamkeit, mit der die Damen bewacht wurden und dank der Unmöglichkeit des Obersten, der seine südamerikanischen Kriegserfahrungen wieder einmal hätte vertreten können. Die beiden Posten, die die Bedauung der Damen bewachten, waren überwältigt worden und besanden sich nun als Gefangene im Lager von Dogood's Leuten. Sie flügeln sich willig in die Veränderung und waren bemüht, sich bei den neuen Machthabern beliebt zu machen.

Steenveld war nur schwer davon abzuhalten, seine Blühsäter aufflammen zu lassen und die beiden zu photographieren. Er war aus diesem Grunde verstimmt und belligte sich bitter bei Frank. Dann hielt er sich schadlos bei den Damen, von denen keine einzige fehlte, fragte sie nach tausend Einzelheiten aus und entwarf seine ersten Telegramme.

Den Obersten traf Frank nicht mehr an, denn dieser war bereits mit allen seinen Leuten wieder nach vorn gegangen, um die Einfestung des Tales zu leiten. Die Posten hatten ausgesagt, daß sie in einer knappen Stunde abgeföhrt werden sollten. Das Verschwinden der Damen würde dann bemerkt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Gefährliche Kavaliere.

Roman von Edmund Sabatt.

(Nachdruck verboten.)

Zwei Minuten später hat er festen Boden unter den Füßen und gibt durch dreimaliges Zucken am Seil denen dort oben ein Zeichen, daß er angelangt ist, dann läuft er ohne und lauscht. Es regt sich nichts. Dunkelheit und Stille umgeben ihn. Er hört nur seinen eigenen Atem, der ihm schwer und leise aus der Brust kommt. Er sucht sich von dem Seil frei und schleicht vorsichtig, ohne Lärm, auf die Barde zu, in der er Gwennie zu finden hofft. Keine zwanzig Schritte ist die Tür von ihm entfernt und alles liegt in vollkommenem Dunkel. Dennoch kriecht er auf Händen und Knie vorwärts, läuft manchmal inne und lauscht. Nichts ist zu hören.

Ganz plötzlich ist es in ihm erwacht, sein Herz pocht keinen Schlag schneller als sonst. Er verwundert sich über seine Gleimtückigkeit und muß aus irgendinem Grunde lächeln.

Einen Schritt vor der Barade erhebt er sich, hebt und seine Hände tasten über das seichte Holz nach der Klinke der Tür. Er drückt sie nieder, aber die Tür ist verschlossen.

Was tun? Die leuchtenden Ziffern seiner Armbanduhr sagen ihm, daß es nur noch sieben Minuten bis eins Uhr bald zwei will der Oberst mit der Befreiung der anderen Damen zum Ziel gekommen sein, und auch Frank muß sich mit Gwennie und der Rose bis dahin in Sicherheit befinden.

In Armeslänge von der Tür entfernt befindet sich ein Fenster, aber es ist sostein, daß es unmöglich ist, sich durch diese schmale Öffnung in den Raum zu zwängen. Glücklicherweise ist das Fenster offen, nur ein Regen Stoß im Innern ist davorgezogen. Frank zieht ihn zur Seite und kreuzt ihn dabei, dann starrt er mit weitgewinkelten Augen hinein in den dunklen Raum. Er erkennt nichts, nicht einmal die Umrisse von Möbeln oder anderen Gegenständen.

Er überlegt noch, ob er sich bewerken machen sollte, als plötzlich aus der Dunkelheit ein Geräusch kommt, es hört sich an, als sei jemand erschrocken aufgeschraken, und er läuft hastig, ganz ohne Überlegung in das Dunkel hinein:

"Gwennie — — Jeannette?"

Schweigen. Keine Antwort.

Eine Unendlichkeit scheint zu vergehen. Dann kommt aus der Finsternis ein gebrochenes Flüstern, eine Stimme

die so leise ist, daß er sie nicht erkennen kann: "Wer ist dort?"

Es ist die Stimme einer Frau.

Und er antwortet leichtsinnig aufs Geratewohl:

"Frank Hull — — hier ist Frank Hull — —"

Und diesmal braucht er nicht auf Antwort zu warten... Er hört ein Röcheln, ein schnelles Husten über die Dielen des Bodens, etwas Weißes taucht vor ihm auf, und zwei Arme schlängeln sich um seinen Hals.

Es ist Gwennies Duft, der ihm entgegenschlägt, und es ist ihre Stimme, die in sein Ohr abgerissene, unverständliche Worte stammt.

"Ich wußte — — — Frank, ich wußte, daß du kommen würdest. Ich wußte es ja, du — — — du mußtest kommen! Frank, du Lieber — — — du Lieber — — —"

Sie hält seinen Kopf zwischen ihren Händen und krammt ihm Worte fassungslos Glücks ins Ohr, sie schluchzt, streift über sein Haar und hängt sich an ihn. Sie scheint sein Hierlein wie ein Wunder hinzunehmen, denn sie fragt nach nichts, sie ist nicht einmal überrascht — sie hängt an seinem Hals. Krammt und schluchzt wie ein Kind.

Er macht sich von ihr frei, und im Augenblick hat Gwennie vollkommen ihre Bedürfnisse wiederbegündet. Sie versteht logisch, worum es sich handelt. Sie öffnet die Tür, sieht ihn vorsichtig bei der Hand und weiß dann Jeannette kein Recht wird gemacht, sein Wort fällt mehr.

Gwennie hält sich und die Rose ein, und es ist fast, als habe sie Frank vergessen. Er steht regungslos neben der Tür. Sein Herz pocht; nicht wegen der Gefahr, die beiden Augenblicke auf ihn einstürzen kann, sondern nur, weil Gwennie endlich in Sicherheit kommen soll.

Dann tritt sie zu ihm hin: "Ich bin bereit, Frank!" flüstert sie und schlängelt noch einmal die Arme um seinen Hals.

Jeannette hat offenbar kaum begriffen, was um sie her vorgeht, sie läßt sich wegführen und folgt mit Gwennie dem heilsamen voranschreitenden Frank Hull. Sie geben rasch, fast ein wenig leichtsinnig und zu unvorsichtig dorthin zurück, wo Frank vorhin die Tafelbude versteckt hat. Aber niemand hört sie, sein Verfolger wird sichtbar. Sie wechseln kein Wort miteinander, und erst, als Frank Gwennie ansetzen will, weiß sie sich: Jeannette soll die erste sein, die sich in Sicherheit bringt. Er läßt sich ihrem Wunsch, um seine Zeit zu verlieren, während Jeannette, die noch immer halb bewußtlos ist, über ihnen im Dunkel verschwindet. Schmiegt sich Gwennie an Frank und läßt ihn

Letzte Nachrichten Die Besprechungen in Weimar

Krisenentscheidung für heute erwartet

Berlin, 1. Dezember.

Der Schwerpunkt der Krisenentwicklung lag gestern nicht in Berlin, sondern in Weimar, weil es von der dortigen Führersbesprechung bei Hitler abhängt, ob der Chef der Nationalsozialisten am heutigen Donnerstag der Einladung des Generals von Schleicher zu einer letzten Besprechung folgt.

In Berlin wollte man wissen, daß die Geister in der Weimarer Besprechung ziemlich lebhaft auseinandergeprallten, und daß der ursprünglich noch für gestern erwartete Besuch Hitlers deshalb nicht stattgefunden habe, weil die Lage innerhalb der Führung der NSDAP noch nicht gesässt war.

Während der Weimarer Konferenz ist die Entwicklung auch in Berlin weitergegangen und bis zu der jetzt ziemlich allgemeinen Auffassung gediehen, daß heute unter allen Umständen eine Entscheidung fallen muß, damit das Krisenspiel dieser Tage, das vielen Kreisen des Volkes immer unklarer wird, endlich aufhört. So erwartet man für den Donnerstag die Entscheidung des Reichspräsidenten auch dann, wenn Hitler nicht kommen sollte, und zwar hat sich in den letzten Stunden, was die Kanzlerkraft anlangt, auch in der Personenfrage ein starker Wandel vollzogen. Man rechnet jetzt damit, daß der Reichspräsident den General von Schleicher ernannt wird. In politischen Kreisen wurde Mittwochabend behauptet, daß einer Wiedereinsetzung des Reichskanzlers von Papen auch aus Kreisen seines eigenen Kabinetts Schwierigkeiten erwachsen würden.

Darüber, in welcher Weise General von Schleicher als Reichskanzler vorgehen wird, gibt es zwei Versionen: Die eine Richtung geht dahin, daß Schleicher sich vor dem Reichstag stellen und sich von ihm stützen lassen werde; dann werde sein Kabinett geschäftsführend im Amt bleiben. Die Arie werde über Weihnachten vertragt und schließlich zu Neuwahlen Ende März führen. — Die andere Auffassung rechnet damit, daß General von Schleicher alle für die nächste Zeit notwendigen Maßnahmen bereits bis zum 6. Dezember ergriffen dürfte. Das würde dem entsprechen, was über die Absichten Schleichers schon früher bekannt geworden ist.

Die Reichsleitung der NSDAP in Weimar teilt mit: Adolf Hitler, der zur Zeit im thüringischen kommunalen Wahlkampf steht, versetzte Gregor Strasser, Dr. Friedl, Reichstagspräsident Goering und Dr. Goebels zu einer Besprechung der politischen Lage nach Weimar. Die Besprechungen trugen einen informativen Charakter. Nächste Einzelheiten hierüber sind nicht zu erfahren gewesen.

Schuldendebatte verlegt

Paris, 1. Dezember.

Ministerpräsident Herrriot sprach vor dem Finanzausschuß der Kammer und dann vor dem Auswärtigen Ausschuß. Er bezeichnete es als zweckmäßig, die Beratung des Entschließungsentwurfs Louis Marins über die Zahlungsspitze vom 15. Dezember zu verlegen und wiederholte sein Versprechen, das Parlament müsse vor einer vollständigen Tatsache zu stellen, sondern ihm Gelegenheit zu geben noch vor dem 15. Dezember zur Schuldendebatte Stellung zu nehmen. Beide Ausschüsse haben sich daraufhin für eine Verlegung der Debatte ausgesprochen.

keine Verschiffung britischen Goldes nach Amerika?

London, 1. Dezember. In Beantwortung einer Anfrage im Unterhaus, ob er die Pressemeldungen über eine Verschiffung britischen Goldes nach den Vereinigten Staaten zwecks Zahlung der Dezmoberate gesehen habe, erklärte Neville Chamberlain, diese Meldungen entbehren jeder Grundlage.

Sprengungsuß bei Trier

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

Trier, 1. Dezember. In einem Steinbruch in der Nähe von Irlich bei Trier, in dem Sprengungen vorgenommen wurden, lösten sich plötzlich von der zwanzig Meter hohen Steinwand große Massen Geröll und Sand, die den Sohn des Steinbruchbesitzers, den Schlechtmesser, Vater von elf Kindern, und einen Arbeiter, Vater von sieben Kindern, begruben. Während der Sohn des Steinbruchbesitzers nur als Leiche geborgen werden konnte, wurde die beiden Familienväter lebend aus den Steinmassen befreit; sie haben aber lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Die Unterzeichnung in Paris

Paris, 30. November.

Bei der Unterzeichnung des französisch-sowjetischen Nichtangriffspakts übermittelte Ministerpräsident Herrriot die Grüße des französischen Volkes an die Völker der Sowjetunion, mit denen Frankreich immer herzlichste Beziehungen unterhalten wolle. Der unterzeichnete Vertrag werde entsprechend der Art, wie er ausgestaltet werde, seinen Wert erhalten. Man möge nicht an den Bemühungen Frankreichs, ihn wirkungsvoll zu gestalten, zweifeln.

Sowjetbotschafter Dovgalewski erklärte, die Sowjetregierung lege diesem Pakt einen großen politischen und moralischen Wert bei, der den friedlichen Verbündeten entspreche, von denen die Völker Frankreichs und der Sowjetunion bestellt seien. Ebenso wie die französische Regierung werde die Sowjetregierung alle ihre Bemühungen daran richten, den neuen Vertrag für beide Länder wirksam und nutzbringend zu machen.

Großer Schmuckwarendiebstahl

Leipziger Goldwarenhändler in Berlin bestohlen

Berlin, 30. November.

Eine kranige Galdeckerin mußte ein Goldwarenhandel aus Leipzig machen, der seinen Krautwagen in einem Torweg in der Strausstraße unbedachtlos hatte stehen lassen. Während der kurzen Zeit seiner Abwesenheit waren aus dem verschlossenen Wagen drei braune Lederkoffer geflossen worden, in denen die Mehrzahl handlose Ringe, Zigarettenetuis, Feuerzeuge und andere Schmuckgegenstände befanden. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen beträgt 25 bis 30 000 Reichsmark.

Zwischenfall in Klausenburg

Rumänische Demonstration vor der ungarischen Botschaft

Budapest, 1. Dezember. In Klausenburg (Siebenbürgen) veranstaltete Rumänen vor der dortigen ungarischen Botschaft eine Demonstration. Die Menge zertrümmerte die Fenster der ungarischen Botschaft, drang in das Gebäude ein, zündete in einem Zimmer die Vorhänge an und hielt dann auf dem Gebäude die rumänische Fahne. — Die ungarische Regierung hat die Gefandtschaft in Budapest angerufen, bei der rumänischen Regierung energischen Protest gegen diese Auswüchse einzulegen und entsprechende Genugtuung zu verlangen.

Nichtsloses Spiel mit Erwerbslosen

Berlin, 1. Dezember. Im Laufe des Mittwochs wurde im Bezirk Wedding — besonders in der näheren Umgebung der Arbeitsämter — eine Anzahl gefälschter Anmelungen auf Freikartoffeln für Erwerbslose verteilt. Offensichtlich wollen die Urheber dieser gefälschten Anmeldungen größere Teile der Erwerbslosen des Bezirks Wedding an einem Ort zusammen, um dann durch die begreifliche Erregung unter den Arbeitslosen über die Nichtverabfolgung der angeblich vertragten Kartoffeln Unruhe in die Räume hereinzu bringen. Bislang ist es noch nicht gelungen, die Hersteller und Verteiler dieser gefälschten Anmeldungen festzustellen.

Steigende Zahl der Wohlfahrtsarbeitslosen

Die Zahl der von den ländlich eingemeindeten betreuten Wohlfahrtsarbeitslosen ist auch im Oktober weiter gestiegen. Nach den Meldungen der Bezirksfürsorgeverbände an das Statistische Landesamt wurden Ende Oktober 28. So. in Sachsen 283 174 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtsarbeitslose gezählt gegenüber 279 145 am 30. September 1932 und 192 674 Ende Oktober 1931. Außerdem sind von den Bezirksfürsorgeverbänden 2954 Personen unterstellt worden, bei denen das Anerkennungsverfahren noch schwerte. In 5830 Fällen ist von den Arbeitsämtern die Anerkennung abgelehnt worden. Berücksichtigt man ferner noch die Unterstützungsgewinner, die nach der früheren Begriffsbestimmung als Wohlfahrtsarbeitslose zu zählen gewesen wären (38 272), so ergibt sich, daß in Sachsen Ende Oktober 332 230 oder 52,3 v. H. aller bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen der gemeindlichen Erwerbslosenfürsorge zur Last stehen. Der Unterstützungsaufwand betrug im Oktober 1932 rund 13,5 Millionen RM gegen 8,3 Millionen im gleichen Vorjahresmonat und 3,2 Millionen RM im Monatsdurchschnitt des Jahres 1930.

Sachsens Steuereinnahmen im Oktober

Nach den Ermittlungen des Statistischen Landesamtes belief sich das Aufkommen an Reichsteuern in Sachsen im Monat Oktober auf 30,38 Millionen RM gegen 29,14 Millionen RM im Vorjahr und 38,98 im Oktober 1931. Im Berichtsmonat erbrachten die Lohnsteuer 5,12, die Umlaufsteuer 12,68 und die Tabaksteuer 12,54 Millionen RM.

Die Einnahmen an Landesteuern betrugen im Oktober 1932 8,32 Millionen RM gegen 7,74 Millionen RM im September 1932 und 8,50 Millionen RM Oktober 1931; u. d. betrug das Aufkommen an Grundsteuer 1,83, an Gewerbesteuer 0,92, an Mietzinsteuer 3, an Schlachsteuer 1,52, an Stempelsteuer 0,55 Millionen RM. Dem Wohnungsbauausgleichsstock wurden 1,20 Millionen RM aus der Mietzinsteuer zugeführt. Aus Reichsteuereinnahmen wurden 6,49 Millionen RM der Staatslotterie und 7,63 Millionen RM den Gemeinden und Bezirksverbänden überwiesen.

Der Schuldenstand ist im ersten Halbjahr des laufenden Rechnungsjahres (Ende März bis Ende September 1932) von 272,75 auf 286,53 Millionen RM in der gleichen Zeit der Gesamtschuldenstand der ländlichen Gemeinden von 817,09 auf 845,76 Millionen RM und die Verschuldung der Bezirksverbände von 958,76 auf 1006,7 Millionen RM gestiegen.

Gasthof zum Teichhaus.

Sonnabend, den 3. Dezember 1932

Schlacht-Fest

Von nachm. 6 Uhr an Wurstfleisch und Bratwurst (später frische Hanschlachtene).



Hierzu laden freundlich ein

Hermann Hausdorf u. Frau.

Weihnachts- Dekorationspapiere und Frise

empfiehlt in verschiedenen Mustern

Buchhandlung Herm. Röhle.

Frauenverein.

Grafe's Blumenhalle am Hirsch empfiehlt

Versammlung

findet Dienstag, den 6. Dez. abends 8 Uhr im Hirsch statt. Wegen der Weihnachtsbeleuchtung wird um zahlreichen Besuch gebeten.

Die Vorlesende.

Puppenstuben.

Café

neueste Muster

läuft man in der

Buchhandlung

Hermann Röhle.

Achtung!

Ich warne hiermit jeden in Ottendorf-Okrilla und Umgebung über mich unwahre Angebote und falsche Nachreden zu machen, da ich gegen derartige Verbreiter gerichtlich vorgehen werde.

Herbert Stein,

Fleischermeister.

Küchen Spitzen Schrankpapiere

empfiehlt

Buchhdsg. H. Röhle.

Tiefbewegten Herzens danken wir im Namen aller Hinterbliebenen für die liebevollen Worte treuen Gedenkens, für das Ehrengeste zum Grabe und die vielen Blumenspenden, mit denen uns beim Heimgange meiner geliebten Frau, unserer guten Mutter und Grossmutter

Frau Hulda Lehnert

geb. Naake

Anteilnahme und Mittrauer erwiesen worden sind.

Ottendorf-Okrilla, Gasthof zum Hirsch, den 1. Dez. 1932.
Bischdorf.

Robert Lehnert
Alfred Lehnert
Rosa Lehnert geb. Boeltzig.

Advents-Karten

empfiehlt

Buchhandlung Herm. Röhle.

Neu!

Neu!

Puppen-Kleider zum Stickern

in verschiedenen Farben und Größen

empfiehlt

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs.

Einmal im Jahr schenkt jeder

und das ist zum Weihnachtsfest. Auch in Notjahren beschenkt man sich, nur mit dem Unterschied, daß die Gebrauchsgegenstände gegenüber den Luxusartikeln den Vorzug haben. Bereiten auch Sie sich darauf vor und werben Sie für Ihre Gebrauchsgegenstände durch wirkungsvolle Inserate in der „Ottendorfer Zeitung“.